

Antisemitismus im Lichte der aktuellen politischen Situation

Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Regierung ist das Thema Antisemitismus fast täglich Teil der politischen Diskussion. Ein weiterer guter Grund, sich dazu Gedanken zu machen:

Antisemitismus ist Tausende Jahre alt, war oft religiös motiviert, manchmal auch politisch. Hin und wieder war er eine Kombination von Anfeindungen. Jedenfalls war Antisemitismus ein besonders herausragendes Merkmal des Nationalsozialismus und auch anderer politischer Bewegungen bereits vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten.

Die heutige Auseinandersetzung über Antisemitismus findet vor dem Hintergrund eines unfassbaren Völkermordes statt. Es ist nicht notwendig, die Dimension und die Einzigartigkeit dieses Verbrechens hier weiter auszuführen. Wichtig ist jedoch hervorzuheben, dass dieses Verbrechen nur unter Beteiligung bzw. Ignoranz oder auch durch Wegschauen weiter Kreise der damaligen Gesellschaft durchgeführt werden konnte. Die österreichische Gesellschaft war nach der Befreiung 1945 nicht über Nacht eine durchgehend menschenfreundliche geworden. Es wurden wohl durch Teile der Gesellschaft und der Politik „Lehren aus der Geschichte“ gezogen, aber bei Weitem nicht so konsequent, wie in Deutschland. Der Verweis auf Österreich als „erstes Opfer“ war nicht gerechtfertigt, aber wirksam.

Kurt Waldheim war für Österreich ein Glücksfall. Die Diskussion zu den empörenden Rechtfertigungsversuchen wurde zu einem Meilenstein in Sachen Bewusstseinsbildung. Die Bekenntnisse von Franz Vranitzky und Thomas Klestil zur Verantwortung Österreichs am Holocaust trugen das Ihre dazu bei. Erst danach schuf die Republik den Nationalfonds, der zu einem gewissen Grad Betroffene entschädigte, was viele von ihnen als bedeutende Geste empfanden. Das Psychosoziale Zentrum ESRA, durch die Israelitische Kultusgemeinde und die Gemeinde Wien 1994 ins Leben gerufen, behandelt und betreut seit damals Überlebende der NS-Verfolgung und deren Nachkommen.

Im Rückblick wird die jetzige Diskussion über diverse Verstrickungen der FPÖ mit dem Rechtsextremismus vielleicht und hoffentlich bewusstseinsbildend, klärend und somit abermals ein wichtiger Schritt für Österreich gewesen sein. Dies ist meine Hoffnung, nicht meine Prognose.

Die Diskussion um die Liederbücher, Facebook-Einträge und Verbindungen zu Medien wie *Aula*, *Zur Zeit* oder *unzensuriert.at* ist viel zu kurz gegriffen. Antisemitische Strophen und Codes in Schriften sind die deutlichsten Symptome einer Krankheit unserer Gesellschaft, jedoch nicht die einzigen. Alle Formen von Antisemitismus sind Symptome einer immer wieder auftretenden Epidemie der

Menschenverachtung, Inhumanität, des Egoismus und der Arroganz der Gesellschaft. Oft befeuert durch die Politik und den Boulevard.

Zusätzlich zum Antisemitismus „Made in Austria“ gibt es nun den sogenannten „importierten“ Antisemitismus. Natürlich muss auch dieser Antisemitismus entschlossen bekämpft werden. Der falsche Weg ist, wenn dieser „neue“ Antisemitismus den Blick auf den „alten“ verstellt und zu menschenverachtender Polemik und Verallgemeinerung etwa gegen AsylwerberInnen instrumentalisiert wird.

Nicht unerwähnt darf Antisemitismus in Form von Kritik an Israels Politik bleiben. Neben legitimer Kritik an politischen Vorgängen wird oft Kritik artikuliert, die sehr wohl Juden und Jüdinnen diffamiert, Klischees verwendet und das Existenzrecht Israels infrage stellt. Oft wird empört gefragt, wie Juden – ein Volk, das selber unter Verfolgung gelitten hat – andere Menschen unterdrücken könnten. Dies stellt eine Relativierung des Holocaust dar. Es vergleicht Unvergleichliches und ist somit eine Form getarnten Antisemitismus.

Soll Antisemitismus bekämpft werden, so muss jegliche Menschenverachtung bekämpft werden. Es reicht nicht, Liederbücher zu verräumen oder zu entsorgen. Es reicht nicht die Behauptung: „Ab morgen sind wir keine Antisemiten mehr!“ Die Menschenwürde muss als ein allgemein anerkannter Wert verankert sein. Es geht um die Haltung der Gesellschaft und darum, allen menschenverachtenden Tendenzen entgegenzuwirken.

Wollen Gruppierungen sich als frei von Antisemitismus präsentieren und soll dies nicht nur ein taktisches Manöver sein, so müssen die Verantwortlichen die eigenen Leichen im Keller ausgraben. Sie müssen ihre eigenen „Verirrungen“ selber, bevor es ihnen vorgehalten wird, verurteilen und sich von rechtsextremen, menschenverachtenden Personen, Gruppierungen, Medien und Ideologien distanzieren.

Im Bewusstsein des Schreckens der NS-Verbrechen verkündeten die Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948 die Deklaration der Menschenrechte mit dem Artikel 1: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“. Erst wenn es gelingt, breite Massen mit Unterstützung durch Politik und Medien vom Wert der Menschenachtung und der Menschenwürde zu überzeugen, kann auch der Antisemitismus tatsächlich, nachhaltig und hoffentlich bis zur Bedeutungslosigkeit zurückgedrängt werden. ■